

Leseprobe aus:

Gerhard Haase-Hindenberg

Sex im Kopf



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

GERHARD
HAASE-HINDENBERG

SEX
KOPF
IM

Die erotischen Phantasien der Deutschen

ROWOHLT POLARIS

Sexualwissenschaftliche Fachberatung:

Dr. rer. med. Dipl.-Psych. Christoph J. Ahlers

Wissenschaftlicher und Klinischer Leiter der Praxis für Paarberatung
und Sexualtherapie am Institut für Sexualpsychologie, Berlin.

www.sexualpsychologie-berlin.de

Originalausgabe

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,

Reinbek bei Hamburg, November 2014

Copyright © 2014 by Rowohlt Verlag GmbH,

Reinbek bei Hamburg

Umschlaggestaltung und Umschlagmotiv

Hauptmann & Kompanie Werbeagentur, Zürich

Satz aus Arno Pro und Auto

bei Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978 3 499 62903 7



Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Lux Cream liefert Stora Enso, Finnland.

Inhalt

- 9 Prolog
SCHWARZ-ROT-GEIL
Das letzte Tabu einer sexualisierten Gesellschaft
- 15 **DIE WELT DER STINOS**
Der belächelte Sex der «Stinknormalen»
- 31 **VERBOTENE GEDANKEN**
Die sündigen Geheimnisse der Moralisten
- 53 **ANONYMER SEX**
Der Reiz des Unbekannten
- 78 **MÉNAGE-À-TROIS**
Der Traum von der dreifachen Lust
- 96 **CORAM PUBLICO**
Sehen und gesehen werden
- 110 **GENERATION(EN) PORNO**
Pubertieren und altern im Zeitalter des Internets

- 149 **FETISCH-REIZE**
Die Sinnlichkeit der Objekte
- 181 **MACHT UND OHNMACHT**
Die Kunst des Rollenspiels
- 225 **DEVOT UND DOMINANT**
Vom Kamasutra zur SM-Session
- 260 **GANGBANG**
In der Tradition der Gruppenvergewaltigung
- 278 **EROTISCHE DEMÜTIGUNG**
Zwischen Fake und Phantasie
- 292 **BLACK AND WHITE**
Sehnsucht nach dem Fremden oder erotischer Rassismus?
- 304 **CUCKOLD UND WIFESHARING**
Wenn Eifersucht zur Lust wird
- 323 **KOPFKINO IM HURENHAUS**
Die Phantasien der Freier
- 367 *Epilog*
- 368 *Dank*

SEX IM KOPF

Die erotischen Phantasien der Deutschen

Prolog

SCHWARZ-ROT-GEIL

Das letzte Tabu einer sexualisierten Gesellschaft

Es gab eine Zeit, da haben die Richter des Bundesgerichtshofes in sperrigem Amtsdeutsch festgelegt, wie in diesem Lande die «moralische Ordnung» in Bezug auf die «körperlichen Beziehungen zwischen den Geschlechtern» zu verstehen ist. Die «monogame Ehe» wurde als Ideal proklamiert, homosexuelle Paarungen wurden kriminalisiert und mit Gefängnisstrafen bedroht, wie überhaupt jegliche sexuellen Praktiken, die nicht dem Zwecke der Vermehrung dienten, als «pervers» stigmatisiert wurden. Der Kuppeleiparagraph schickte all jene in die Haftanstalten, die einem unverheirateten Liebespaar eine nächtliche Bleibe boten – egal, ob es sich dabei um ein Hotel oder eine Privatunterkunft handelte. Schülerinnen, die schwanger wurden, mussten vielerorts die Schule verlassen, wie deren ledige Lehrerinnen, denen dasselbe «Malheur» passiert war. (Es versteht sich von selbst, dass minderjährige Väter die Schulausbildung fortsetzen durften.) Die Prostitution war mit dem Makel der «Sittenwidrigkeit» behaftet, was bürgerliche Herren nicht davon abhielt, sich ihrer zu bedienen, und weniger bürgerliche, sich als Beschützer der Huren aufzuspielen. Das ist gerade mal zwei Generationen her. Und dass heute fast alles anders ist, wird von den einen als Sieg der Freiheit gelobt und von den anderen als Verfall der Sitten beklagt.

Der Sieg der Freiheit beziehungsweise der Sittenverfall nahm seinen Anfang ziemlich genau im «summer of love» von 1967. Die Generationen jener, die ein Jahrzehnt zuvor mit dem Rock 'n' Roll eine Kulturrevolution gegen das Elternhaus versuchten, mögen es verzeihen, aber bei allem hüftschwingenden «Rock Around the Clock» führten sich die meisten von ihnen in sexuellen Dingen noch sittsam im Geiste der Bundesrichter auf. Ende der 1960er Jahre aber rieb sich das gesellschaftliche Establishment zwischen Hamburg-Harvestehude und Starnberger See dann erschrocken und verwundert die Augen, was da aus dem Reich «unserer amerikanischen Freunde» über den Ozean schwappte. Gerade hatte man nicht nur den Rock 'n' Roll, sondern auch den Minirock der Britin Mary Quant verdaut (der damals noch kurz über dem Knie aufhörte), da fingen junge Leute an, in Woodstock-Manier knutschend in Parks herumzuliegen. Und weil es dabei nicht blieb (und die Pille nur für verheiratete Frauen zu haben war), gab es 1967/68 einen Anstieg an Teenager-Schwangerschaften. Das in San Francisco entstandene schwule Selbstbewusstsein nahm vorsichtig auch hierzulande Fahrt auf, heterosexuelle Männer tauschten verschämt Pornoheftchen, und so manche sich emanzipierende Frau war entsetzt, wie dort die weibliche Rolle bildhaft definiert wurde. Diese Heftchen kamen übrigens meist nicht von den «amerikanischen Freunden», sondern aus dem sinnenfreudigen Schweden.

Als der neue Bundeskanzler Willy Brandt am 28. Oktober 1969 versprach, «mehr Demokratie» zu wagen, ging bei vielen in diesem prüden Lande die Hoffnung um, dass damit auch eine sexuell freizügigere Gesetzgebung verbunden sein würde. Eine Hoffnung, die – wenngleich schleichend – auch in Erfüllung ging. Erstaunlicherweise war im ostdeutschen Staat, der sich ansonsten nicht gerade des Liberalismus verdächtig machte, bereits Ende der 1950er Jahre der § 175 gestrichen worden (zumindest für homosexuelle Beziehungen unter Erwachsenen), und das

Verbot der «Kuppelei» fiel im Jahr 1968 einer Strafrechtsreform zum Opfer. Zumindest auf dem Papier hatte die DDR die Nase vorn. Die Realität sah freilich anders aus. Unverheiratete Paare bekamen fast nie eine Wohnung und wurden meist auch an Hotelrezeptionen abgewiesen. Als der bekennende Homosexuelle Andreas Huwe im Jahr 1982 die Familienzusammenführung mit seinem Westberliner Freund beantragte, wurde die Stasi aktiv, und Huwe verschwand erst in diversen Haftanstalten und dann im Arbeitslager Rüdersdorf. In einem Dresdner Betrieb wurde einer lesbischen Frau wegen ihrer «krankhaften Abartigkeit» die Beförderung verweigert, und der Kollektivleiter empfahl, sich «wenigstens einer Behandlung zu unterziehen». Als am 3. Oktober 1990 schließlich «zusammenwächst, was zusammengehört» (Willy Brandt), ahnte kaum jemand, wie das vereinte Deutschland ein Vierteljahrhundert später in sittlicher Hinsicht aussehen würde. Doch dann fielen nach und nach die Tabus, und die schwarz-rot-geile Republik entstand.

Deutschland im Jahre 25 nach der Wiedervereinigung: Von vielen Heterosexuellen werden Standesämter gemieden, wie es der Satan mit dem Weihwasser tut, homosexuelle Paare geben an selbigen Orten so was Ähnliches ab wie ein Ehegelübde, allein-erziehende Mütter sind schon lange keine singuläre Erscheinung mehr und außereheliche Kinder werden nicht mal mehr von der katholischen Kirche gemobbt. Und wie steht es um die sexuelle Moral? Die Schmuddelheftchen leiden längst unter Bedeutungslosigkeit, man holt sich die Hardcore-Pornographie direkt auf den heimischen Rechner oder das Smartphone. Schon Zehnjährige betrachten auf den Schulhöfen die kopulierenden Paarungen, und in Hunderttausenden Haushalten und Büros dienen sie Männern (und zunehmend auch Frauen) der physischen und seelischen Entspannung. Natürlich bleibt es meist nicht bei den kopulierenden Paarungen, denn inzwischen gibt es keine Sexual-

praktiken, die nicht online in Bild und Ton zu empfangen wären. Wer da länger als 3 Minuten bei einem Clip hängenbleibt, hat in der Regel mehr als nur ein feuilletonistisches Interesse. Der Porno wird zum Stimulus, und nicht selten werden sexuelle Neigungen, die früher unentdeckt blieben, vom Mantel der Latenz befreit. Wer sich traut, für die neu entdeckten Vorlieben Partner zu suchen, wird in Internetforen fündig. Da kann man anonym bleiben und sich doch begegnen – virtuell über Skype oder live auf Autobahnrastplätzen oder Hotels, die auf Anmeldescheine verzichten. Es gibt bundesweit Stammtische für nahezu alles und jeden. Da treffen sich die Fans sadomasochistischer Freuden auf einem thüringischen Bauernhof, die Petplayer (was das ist, wird im Kapitel «Fetisch-Reize» beschrieben) in einem Berliner Kaffeehaus, und auf den diversen Gay Prides¹ und schwul-lesbischen Straßenfesten bekennt man sich zur gleichgeschlechtlichen sexuellen Orientierung. Längst hat auch die Werbung das Thema «Sex» entdeckt und promotet Eiscreme und Automobile mit lasziven Girls und maskulinen Beautys. Auf dem Laufsteg der TV-Sendung «Germany's Next Topmodel» präsentieren sich 16-jährige Teenies im Bikini und werden zu Vorbildern für Zehntausende anderer Teenies, die eine Mode spazieren tragen, die zu deren Großelterns Jugendzeiten zum Ornat von Prostituierten gehörte. Leben also die Deutschen des Jahres 2014 in einer sexuell tabulosen Gesellschaft? Ja und nein.

Täglich besuchen 1,2 Millionen Männer die Puffs zwischen Flensburg und Konstanz. Hier suchen sie das, was ihnen von professionellen Porno-Darstellern im Internet vorgeturnt wird und was sie der eigenen Partnerin (so sie denn eine haben) nicht abverlangen wollen. Der Gesetzgeber hat die Prostitution vom Makel der Sittenwidrigkeit befreit, aber wird der Bordellbesuch

¹ gay pride = (in Deutschland und der Schweiz auch als «Christopher Street Day» und in Österreich als «Regenbogenparade» bekannte) Demonstration für Toleranz gegenüber Homosexuellen, Bi-Sexuellen und Transgendern.

seither ebenso selbstverständlich mit Freunden, Arbeitskollegen oder gar den eigenen Ehepartnern kommuniziert wie etwa der Gang zum Friseur? Natürlich nicht! Und warum nicht? Weil der Gang zur Hure, auch ohne vom Gesetz als sittenwidrig stigmatisiert zu sein, von der Gesellschaft als unmoralisch gewertet wird. Den Freiern ist das auch ganz lieb so. Gerade das Verruchte der Unternehmung wird als erregend empfunden. Und bei den meist heimlichen, oft durch Pornographiekonsum freigesetzten Phantasien ist es ebenso. Man spricht nicht darüber. Nicht über den Inhalt der Phantasien, was ja noch zu verstehen wäre – deren bloße Existenz ist vielfach ein Tabu. Dabei wird in deutschen Haushalten masturbiert, was das Zeug hält. Schon 12-Jährige sind damit beschäftigt, und das hört im Alter von 70 Jahren keineswegs auf. Und das, was man sich dabei so vor sich hin phantasiert, ist bei den 1445 anonym vorgetragenen Bekenntnissen, die diesem Buch zugrunde liegen, nur in Ausnahmefällen mit softer Kuschelei oder romantischem Girlfriend-Sex verbunden. Peitschenhiebe, Fesselungen und Nippelklammern liegen ebenso im Trend wie verbale Erniedrigungen, und nicht weniger als 127 der männlichen Befragten gaben an, Sex mit mindestens zwei Frauen gleichzeitig geil zu finden. Eine Phantasie übrigens, die nur vier Frauen zum Besten gaben. Das weibliche Geschlecht lässt sich in der Traumwelt (und gelegentlich auch real) entweder mit *einem* Mann ein oder mit fünf aufwärts beim fröhlichen Gangbang. So mancher mag sich bei der Lektüre der folgenden Seiten die Frage stellen, ob dies alles noch normal ist. Normal? Das ist eine Vokabel, von der man sich schnell verabschieden sollte, wie der renommierte Berliner Sexualpsychologe Dr. Christoph J. Ahlers rät, der sein Wissen und seine Erfahrung dem Autor dieses Buchs zur Verfügung stellte: «Den Begriff der Normalität gibt es in der Sexualwissenschaft deswegen nicht, weil Sexualität einem stetigen zeitlichen und kulturellen Wandel unterworfen ist. Er ist damit für die Sexualforschung unbrauchbar. Es ist ein Begriff

aus der Soziologie, der Mehrheitsverhalten zu beschreiben versucht.» Und damit ist er für den Bereich der Sexualität schon deshalb nicht zu gebrauchen, da es sich um stereotype Vorstellungen handelt, was die Mehrheit tut oder die Minderheit. Das sähe bei Lichte betrachtet alles ein bisschen anders aus. Aber es wird eben mehrheitlich nicht bei Lichte betrachtet. Im Internet tauchen Schätzungen auf, dass nur etwa 20 Prozent aller erwachsenen Deutschen den Versuch unternehmen, ihre erotischen Phantasien in Swingerclubs, Bordellen, mittels Internetforen oder auch mit dem eigenen Partner in die Realität umzusetzen. Nun ja, vielleicht sind es auch mehr, auf jeden Fall müsse man unbedingt zwischen dem «inneren Erleben» und dem «äußeren Verhalten» unterscheiden, sagt Dr. Ahlers. Und wenn wir von Sexualpräferenzen sprechen, ist immer nur vom inneren Erleben die Rede. Erotische Phantasien – und die sind damit gemeint – sind kaum einem erwachsenen Menschen fremd, aber es wird nicht darüber gesprochen. Prominente Politiker, Künstler und vereinzelt mittlerweile auch Fußballspieler können sich inzwischen zu ihrer homosexuellen Orientierung bekennen, ohne nennenswerten Schaden zu nehmen. Das wäre völlig anders, wenn sie oder deren heterosexuelle Kollegen und Kolleginnen in aller Öffentlichkeit ausbreiten würden, was in ihrem erotischen Kopfkino auf dem Spielplan steht. Die erotischen Phantasien sind das vielleicht letzte Tabu in einer ansonsten durch und durch sexualisierten Gesellschaft. Insofern seien jene 1445 Frauen und Männer bedankt, die im Schutze der Anonymität freimütig darüber Auskunft gaben.

DIE WELT DER STINOS

Der belächelte Sex der «Stinknormalen»

Der verständliche Wunsch, den Sexualpartner während des Geschlechtsaktes nicht nur zu spüren, sondern auch zu sehen, war im antiken Rom verpönt. *Es* hatte im Dunkeln zu geschehen. Ein Römer, der den Ort des Geschehens illuminierte, galt als Wüstling, und die Römerin musste immer – ob im Dunkeln oder im Hellen – unbedingt ihre Brüste bedecken. Es ist nicht überliefert, in wieweit sich die doch keineswegs lustfeindliche Oberschicht der Patrizier an solche Dogmen hielt. Für den *Populus Romanus* aber, die heterogene Masse der Plebejer, war das ein unumstößliches moralisches Gebot. Ein paar Jahrhunderte später konnten vielerorts in Europa Frauen ihre geilen Gatten wegen deren Lust an Oral- oder Analverkehr verklagen und Amsterdamer Huren ihre Freier, wenn diese um den Handjob² baten. Und im 18./19. Jahrhundert galt die Masturbation nicht nur als Sünde, sondern auch als Ursache von Geisteskrankheiten. Vieles von dem, was damals verwerflich war, fällt heute eher in den Bereich des «Vanillasex», womit in angelsächsischen Ländern «gewöhnliche, konventionelle Sexualpraktiken» gemeint sind. Das kann alles Mögliche bedeuten, auf jeden Fall aber die Abwesenheit von sadomasochistischen Elementen oder irgend-

2 Befriedigung mit der Hand.

einer Art von Fetisch. Aus dieser Ecke aber, also vonseiten der SM- und Fetisch-Communities, werden diejenigen, die den Vanillasex praktizieren, abwertend Stinos genannt, was für «stinknormal» steht. Nur nennt man das, wie's die Stinos treiben, hierzulande nicht Vanillasex, sondern man bedient sich solch niedlicher Bezeichnungen wie Blümchen-, Kuschel- oder Girlfriend-Sex. Doch vor allem in BDSM-Kreisen³ steht dies nicht für «gewöhnlich und konventionell», sondern für «langweilig und eintönig» und für in höchstem Maße phantasielos. Die Gleichsetzung von Stino-Sex mit einem Mangel an Phantasie hat für den Sexualwissenschaftler Dr. Ahlers jedoch vor allem «mit dem Emanzipationsbedürfnis von BDSM-Aktivisten zu tun», und er stellt zudem fest: «Die sexuelle Ansprechbarkeit durch BDSM ist nicht gleichbedeutend mit überdurchschnittlicher Phantasie und Kreativität im Sexuellen!»

Wahrscheinlich befinden sich bei vielen Menschen die sexuellen Neigungen noch in einem Dämmerzustand, und bei einigen blieben sie da wohl auch. Andererseits aber würden sie durch die im Internet jederzeit verfügbare Pornographie überhaupt erst an sich verspürt haben, dass sie auf Sachen stehen, die sie vorher nicht mal erahnt haben. Die Generation(en) Porno waren geboren.

Wäre es nach Brasiliens Fußball-Nationaltrainer Luiz Felipe Scolari gegangen, so sollten Vorstellungen von «artistischem Sex» bei seinen hochbezahlten Spielern auch in deren Köpfen verbleiben. Zumindest für die Zeit der WM 2014 hatte dies gelten sollen – aus Angst vor Verletzungen. Auf einer Pressekonferenz vor dem Turnier hatte er gesagt, es gebe «bestimmte Formen, bestimmte Arten und andere Menschen, die beim Sex Akrobatik vollführen». Na, und wem es nicht erlaubt ist, seine Körperteile

3 Der Begriff SM findet sich inzwischen auch im Akronym BDSM wieder, welcher sich aus Bondage und Disziplin, Sadismus und Masochismus zusammensetzt.

zu verrenken oder irgendwie geartete Experimente im Schlafzimmer zu wagen, der ist mit «Blümchen-Sex» natürlich bestens bedient. Das Hohelied auf eine solche Art des Kopulierens hat es hierzulande längst in die Popmusik geschafft. Im Jahr 2001 träumt die Band <Sofaplanet> vom «Liebficken», und fünf Jahre später singt das deutsche Rocktrio <Killerpilze>: «Doch ich glaub du stehst auf Blümchensex. / Ganz, ganz zärtlich und nicht gehetzt. / Es ist nicht so, als wär's für mich 'n Problem. / Fangen wir endlich an oder muss ich gehen?»

Solch eine Hommage aufs «Liebficken» bedeutet aber keineswegs, dass das, was der gemeine Stino im Bett so treibt, auch seinem Kopfkino entspricht. Das ist sogar in den seltensten Fällen so, wie viele anonyme Bekenntnisse beweisen. Demnach sind nicht wenige «Stinos», die nach dem zärtlichen Kuschneln direkt zur Missionarsstellung übergehen, im Kopf wahrlich sexwütige Monster. Dafür sind in diesem Buch zahlreiche Beispiele zu finden. In diesem Kapitel aber geht es um Zeitgenossen, die auch im Kopf Stinos sind.

Skizzen aus den Fragebogen

Busfahrer in Berlin, verheiratet

Ich fahr 'ne Buslinie, an der drei Schulen liegen. Und wenn ich dann vor allem im Sommer die jungen Dinger sehe, dann fällt mir da schon was ein, was ich gern mit denen machen würde. Keine großen Experimente, nur ein bisschen kuscheln, knuddeln und dann natürlich zärtlichen, romantischen Sex.

Hausfrau in einer Vogtlandgemeinde, verheiratet

Es ist ja nicht viel, was ich mir ersehne. Nur ein bisschen menschliche Wärme und ab und zu einen zärtlichen Fick ...

«Stinknormale» Phantasien

Judith (45)

Performance-Künstlerin und Sängerin, lebt zeitweise in Berlin, zeitweise auf dem Land und hat seit einigen Monaten eine neue Beziehung

Wer die exzentrische Frau als Künstlerin kennt, mag ihr wilde sexuelle Phantasien unterstellen, vielleicht sogar Orgien vermuten, an denen sie teilnimmt oder die gar von ihr veranstaltet werden. Die Wahrheit liegt im Gegenteil. Sie trinkt keinen Alkohol, konsumiert auch sonst keine Drogen, und beim Sex verkörpert sie die monogame Romantikerin ...

Du kannst sagen, mein Beziehungskonzept sei gescheitert, denn zwei langjährige und etliche kurzfristige Beziehungen sind dahingegangen, weil die Kerle die Finger nicht von anderen Frauen lassen konnten. Und wenn ich das erfahre, bin ich gnadenlos. Ich will meinen Mann ganz für mich allein haben ... Sexuell, meine ich. Umgekehrt kann er sich felsenfest darauf verlassen, dass ich ihm treu bin. Ja, ich scheue mich nicht, diesen vielleicht altbackenen Ausdruck der Treue zu verwenden. Worauf ich überhaupt keinen Bock habe, sind diese verlogenen «freien Beziehungen», wo ich allein auf der Couch sitze und darauf warte, dass mein Typ dem Bett irgendeiner Geliebten entsteigt und nach Hause kommt. Mit meinem jetzigen Freund läuft es derzeit ziemlich gut, und ich bin echt weit davon entfernt, von einem «Lebensabschnittsgefährten» zu sprechen, nur weil die anderen sich als solche entpuppt haben. «Schau nach vorn, nicht zurück, denn da vorn ist das Glück ...!» – Das ist mein Motto, auch wenn diese Liedzeile leider nicht von mir stammt. (*lacht*)

Tja, also phantasiemäßig bin ich wahrscheinlich nicht besonders extraordinär. Aber das heißt nicht, dass der Sex mit mir langweilig wäre. Ich bin ein sehr körperlicher Mensch, was ich schon mal für 'ne ziemlich coole Voraussetzung halte. Also streicheln, sich berühren ist zunächst mal angesagt. Auch Küssen, und das weiß Gott nicht nur auf

den Mund. Ich will den Körper meines Partners schmecken. Und auch ich möchte von ihm an vielen Stellen geküsst werden, wenn du weißt, was ich meine ... Es gibt ja das Zauberwort «Tantra». So in diese Richtung geht das bei mir. Okay, für dein Buch vielleicht ja eher langweilig, aber ich finde das aufregend. Immer wieder neu und immer mit demselben Kerl.

(im persönlichen Gespräch)



Julian (39)

lehrt am Fachbereich Elektrotechnik an einer Universität in NRW, seit 15 Jahren verheiratet

Vor einiger Zeit ist eine neue Mieterin schräg gegenüber seiner Wohnung eingezogen, die seine Phantasie anstachelt ...

Eigentlich ist mein bevorzugter Frauentyp dunkelhaarig. Die Nachbarin, die ich oft von meinem Balkon aus beobachte, ist blond. Dennoch finde ich sie ausgesprochen attraktiv, und sie hat eine Menge erotischer Phantasien bei mir ausgelöst. Angefangen hatte es mit Fragen: Wie sieht sie nackt aus? Trägt sie einen dieser frechen BHs, der die Brust von unten her umschließt, aber von oben ein Dekolleté sehen lässt? Stehen ihre Brüste spitz hervor, oder sind sie eher etwas ausladender und tendieren zum Hängen? Sind sie echt oder gemacht (was ein Killer für mich wäre)? Wie duftet sie? Dann begann ich mir auszumalen, dass ich sie nackt auf dem Balkon sehen würde. Die Phantasien wurden intensiver. Eines Tages stellte ich mir vor, sie würde bei mir klingeln oder wir treffen uns zufällig und es kommt zum Sex. Ich bevorzuge dabei sowohl den aktiven als auch den passiven Part – je nachdem. Bei dieser Phantasie aber dreht es sich überwiegend um den passiven Part. Ich stehe sehr auf Handbefriedigung und orales Vergnügen. Und wieder Fragen: Fährt sie mir mit der Hand in die Hose? Packt sie mein Glied aus und beginnt es langsam und gefühlvoll in voller Länge zu lecken und zu blasen? Macht sie es mir mit

der Hand – gerne zum Schluss auch etwas derber und heftiger? Hat sie einen schönen Busen, bei dem ich Busensex mit ihr machen könnte? Kennt sie den Orgasmus des Mannes und bläst nach dem Erguss weiter?

Es gab auch eine andere Phantasie, die aber in dieselbe Richtung ging. Da war es eine attraktive fremde Frau, die mich in einem Hotel ansprach und mich direkt gefragt hat, ob ich mit ihr schlafen will, und danach ging's zur Sache. Nun aber, mit dem Einzug dieser Nachbarin hat die Phantasie ein Gesicht bekommen.

(per Mail-Kommunikation)



Gabi (53)

Raum- und Farbgestalterin, zog vor 22 Jahren aus einem Dorf im Allgäu in die Großstadt Düsseldorf

Als Kind erlebte sie einen seelischen Missbrauch durch die Mutter, die sie und ihren Bruder (2 von 6 Kindern) emotional ablehnte. Auf dieses kindliche Trauma führt Gabi ein außergewöhnliches Bedürfnis nach Zärtlichkeit zurück, das sich im Laufe der Jahre – nicht nur in der Phantasie – von Männern auf Frauen verlagerte. Dennoch hat sie mit partnerschaftlichen Vorstellungen an der Seite eines Mannes noch nicht endgültig abgeschlossen ...

Ich bin nicht so der Typ für was Festes, wenngleich ich fünf Jahre mit dem Vater meines mittlerweile 26-jährigen Sohnes zusammengelebt habe. Ich habe verschiedene Lebensformen ausprobiert – von absoluter Nähe 24 Stunden am Tag bis zur Wochenendbeziehung. Ich habe in WGs gelebt und lebe nun allein. Also ich kenne im Grunde alle Lebensformen, die es gibt, und davon waren mir die Wochenendbeziehungen am sympathischsten.

In einer Beziehung, in die ich von allen am meisten emotional involviert war, stand der Mann total auf SM. Das war sehr krass, denn ich stand auf Tantra. Also gegensätzlicher ging's fast nicht. Daran ist

die Beziehung letztlich auch gescheitert, obwohl wir es immer wieder versucht haben. Ich hatte von mir aus angefangen, mich mit der Problematik SM zu beschäftigen. Das war mir bis dahin völlig fremd und sehr weit weg. Zunächst konnte ich das meinem damaligen Partner überhaupt nicht zuordnen, diese devote Rolle passte irgendwie gar nicht zu ihm. Als ich das gehört habe, war ich erst mal geschockt. Ich bin dann wirklich mal mit ihm zu einer SM-Party gegangen und fand das ganz, ganz furchtbar. Ich musste wieder gehen, weil ich es nicht ausgehalten habe. Ich hatte es nur ihm zuliebe gemacht und mich sogar an diversen Domina-Praktiken versucht, so mit Kerzenwachs auf seinen Körper tropfen lassen und Ähnliches. Er fand das klasse, aber mir gab das nichts, denn wie gesagt, ich hatte einige Zeit zuvor im Internet Tantra entdeckt. Ich habe dann Literatur über Tantra gekauft, auch eine DVD, die ich zusammen mit einem früheren Partner gesehen hatte. Also dafür war ich gleich offen. Für mich bedeutet Sexualität sehr viel Nähe, was seinen Hintergrund sicher in dem kindlichen Trauma hat, von der Mutter abgelehnt worden zu sein. Was mich am Tantra fasziniert, ist, wie man dort miteinander umgeht, und das ist bei SM ja eher das Gegenteil.

Ich masturbiere gelegentlich, und dabei kommen in meiner Phantasie immer viele Frauen vor. Ich war vor etlichen Jahren auch mal real in eine Frau verliebt und war mit ihr eine Weile zusammen. Also diese Phantasie gab's immer, auch schon sehr früh. Ich wohnte mit einer guten Freundin in einer WG, und sie war die Erste, die in meinen sexuellen Phantasien auftauchte. Die Wohnsituation war ja eher eine familiäre. Natürlich habe ich es ihr nicht erzählt, und sie weiß es bis heute nicht. Während meiner Schwangerschaft tauchten solche lesbischen Phantasien dann sehr verstärkt auf. Als ich jünger war, dominierten die großen prallen Männerschwänze, doch je älter ich werde, überwiegen bei der Masturbation die Frauenphantasien.

Die Frauen in meinen Phantasien sind eher vollbusig mit vollen Lippen und langen Haaren – der androgyne Typ ist also nicht so meins. Sie haben meine Größe – also ich bin 1,80 groß. Die Männer sind auch

groß, denn als große Frau habe ich schon gern einen Mann, zu dem ich aufschauen kann. Der darf ruhig auch ein bisschen kräftiger sein. Ich mochte nie dünne oder zarte Männer.

Ein ganz wichtiges Element bei meinen Masturbationsphantasien, und nicht nur da, ist ausgiebiges und leidenschaftliches Küssen, das ist mir sehr wichtig. Daran sind, wenn ich das mal so pauschal sagen darf, viele Männer ja nicht unbedingt interessiert. Aber da gibt es ja noch die Frauen. Der Reiz dieser Phantasie liegt vor allem in sehr viel vorsichtiger und behutsamer Zartheit, und dann – ganz langsam – nähert man sich dem klitoralen Bereich. Langsamkeit spielt überhaupt eine sehr große Rolle und nicht dieses Triebgesteuerte, Animalische – das mag ich gar nicht. Es gibt sicher auch mal in meiner Vorstellung ein wildes Übereinanderherfallen, aber das ist nicht der Hauptbestandteil, der diese Phantasie für mich besonders geil machen würde. Es sind die zarten Berührungen, die mich erregen, und da muss es gar nicht unbedingt um die sekundären Geschlechtsmerkmale gehen. Denn das ist das, was mich mittlerweile am Sex sehr nervt, und das ist bei Frauen manchmal nicht anders. Bei Männern geht mir dieses stupide Rein-Raus beim Sex total auf den Senkel, aber auch bei Frauen – so viele reale Erfahrungen habe ich ja nicht – habe ich es erlebt, dass sie sich gleich draufstürzen. Also diesen Druck, möglichst schnell zum Orgasmus zu kommen oder mich zum Orgasmus zu bringen, habe ich sowohl bei Männern wie auch bei Frauen erlebt. Das wird dann so dominant, dass mir das Ganze schon keinen Spaß mehr macht. Deshalb erlebe ich in meiner Masturbationsphantasie eben diese langsame und behutsame Zärtlichkeit.

(am Telefon)

